

Samuel Beckett im Theater an der Grenze

Das Theater an der Grenze vermittelt uns in diesen Tagen die seltene Gelegenheit einer dreifachen Begegnung mit Samuel Becketts Schaffen. Während wir im eigentlichen Theaterraum allabendlich Johannes von Spallart als Krapp in *Das letzte Band* sehen können, haben wir an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen die Möglichkeit, in einer Matinée Becketts *Film* (13. April) und sein Fernsehstück *He Joe* (20. April) zum Vergleich heranzuziehen.

Das Problem des einsamen, alternden Menschen, der mit und von seinen Erinnerungen lebt, ihnen ausgeliefert ist, sie zu entwerten oder ihnen zu entfliehen sucht, um sich selbst zu finden, dieses Thema muss Beckett derart fasziniert haben, dass er es in drei verschiedenen Versionen behandelte, wobei er sich jedes Mal eines anderen Mediums der darstellenden Kunst bediente. Die bekannteste davon ist das Bühnenstück *Das letzte Band*, das Norman Elrod nun sehr sauber und sehr prägnant für das Theater an der Grenze inszeniert hat. Hier ist es das Tonband, das die Erinnerungen eines Menschenalters konserviert und auf Wunsch hörbar macht. – Im *Film* von Samuel Beckett hingegen treten die Erinnerungen auf Photographien an den Schauenden heran, wie auch der ganze Film, auf den Ton verzichtend, sich auf die Bedeutsamkeit des Wahrnehmens und Wahrgenommenwerdens konzentriert. – Im Fernsehstück *He Joe* schliesslich, ist es die monotone Stimme einer im Spiel unsichtbaren Frau, die dem alternden Mann die in seinem Leben wesentlichen Personen ins Gedächtnis ruft.

Man darf Norman Elrod zu diesem interessanten Versuch, alle drei Bearbeitungen Becketts zur gleichen Zeit zu zeigen und damit den Betrachter zum Vergleich anzuregen, gratulieren und seinen Bemühungen die breite Aufmerksamkeit wünschen, die sie verdienen.

MDK